

Erst in  
wöchentlich  
dreimal und  
zwar:  
Montag  
Mittwoch  
Samstag  
Abonnement  
in der Stadt  
vierteljährlich  
90  
monatl. 30  
Bei allen wirt.  
Postämtern  
und Boten im  
Ort u. Nach-  
barort über  
viertelj. 1.10.  
außerhalb des-  
selben 1.15.  
hievu Bestell-  
geld 15.

# Wildbader Anzeiger.

Inserate  
nur 8  
Auswärtige  
10 die klein-  
spaltige  
Garnadzeile.  
Reklamen 15  
die Zeile.  
Bei Wieder-  
holungen  
entspr. Rabatt  
Abonnement  
nach Ueberein-  
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Nr. 129

Mittwoch, den 4. November 1903.

Jahrg. 20

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Zirkus Adolf Straßburger

trifft Donnerstag den 5. d. M hier ein und gibt

Freitag den 6. ds. Mts.

Abends 8 Uhr

seine erste

### Haupt-Galla-Parade-Vorstellung

Es finden täglich abends 8 Uhr

#### Große Vorstellungen

mit jedesmaligem Wechsel des Programms statt.

Sonntag finden zwei Vorstellungen statt.

Nachm. 4 Uhr u. Abends 8 Uhr.

Das geehrte Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Tage der Eröffnung die Besichtigung des Zeltes gestattet ist und bitte ich, sich von der eleganten Einrichtung zu überzeugen.

Der Zirkus wird mittelst Coaks-Oefen stubenwarm erwärmt.

Adolf Strassburger, Direktor.

Sonntag unwiderruflich der letzte Tag.

Hustenmittel  
Hausmittel  
Medizin-, Thee- und  
Heilkräuter  
diät. Nährpräparate  
empfiehlt Anton Heinen,  
Drogerie.

### Jungen

der die Herd- und Bauschlosserei gründlich erlernen will, nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre  
Wilhelm Gittel, Schlossermeister.

Im

### Weißnähen und Flicken

empfiehlt sich

Frau Poutse Kern Ww.

Frisch eingetroffen

### Kieler Bücklinge

bei

Carl Wilhelm Bott.

Blaue  
Arbeitskleider u.  
Arbeitshosen  
zu den billigsten Preisen empfiehlt  
Fritz Volz.



holländ. Kakaos,  
hochf. gebr. Kaffees,  
Haferkakaos

empfiehlt

Drogerie Anton Heinen, Wildbad.

Neues

### Sauerkraut

ist zu haben bei

Chr. Batt.

Jeden Tag frische  
Stuttgarter  
Wurstwaren  
und Schinken  
gekocht und roh, bei  
Hermann Kuhn, Telef. 57.

Bei gegenwärtiger Bedarfszeit bringe mein gut sortiertes Lager in

Woll- & Baumwollgarne  
Vigogne „  
Strick- & Nähadeln  
Strumpflängen in Mode & schwarz  
sowie  
Filzsohlen

in empfehlende Erinnerung.

Firma C. Aberle, sen.

Inh.: E. Blumenthal.

### Für besseres Schuhzeug



aus Chevreau, Bog-Galzf., Kalb-  
leder u. ist das

„Allerbeste „Nigrin“  
denn es erzeugt ohne Mühe  
prächtigen Glanz!

Konserviert und erhält  
das Leder weich!

Einfachste Behandlung!

Zu haben in Dosen à 10 Pfg. und  
größer in den meisten Geschäften!

Fabrikant:  
Karl Gentner Göppingen.

Viele Millionen  
in abwechsel. Haupttreffer v.  
300 000, 178 500, 135 000,  
120 000, 102 000 etc.  
Gesetzl. erlaubt. Seientos-Gesellsch.  
Jedes Los ein Treffer  
Jährl. 18 Zieh. dazu Teilnahme  
Gratis  
an 2 Türken Frs. 400 Staats  
Eisenbahn Lose.  
Beitrag monatl. nur Mk. 5.50  
oder Mk. 3.—  
Dreifache Zieh. Nov. 1903.  
für einfachen Beitrag  
Hud. Sager, Berlin Niddorf  
P 187  
Gen. Verret. des Nordlands anst. u. G.

Selbstgefelterten neuen

Ia. Italiener  
u. Spanier-Wein  
ist zu haben bei

Georg Rath.

Echte Frankfurter

### Bratwürste

empfiehlt

Hermann Kuhn.

### Eiernudeln

selbstgemachte empfiehlt

Bäcker Bechtle.

# Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karl-Strasse 81 B  
empfiehlt



Süd-Weine, Badische Weine,  
Diverse Marken Cognacs,  
Burgess, Kessler-Sekt  
franz. Champagner  
Tee's neuester Ernte,  
Houtens Cacao,

## Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer-, Hamburger-, Mannheimer-, Fabrikate“

## Große Auswahl

in den

neuesten Herren-Cravatten,  
Hemden, Kragen, Man-  
schetten, Vorhemden und  
Taschentücher

zu den billigsten Preisen

Geschwister Freund.

# Sunlight Seife

ist  
angenehm zu gebrauchen,  
reinigt vollkommen  
und ist sparsam.

### Aus Stadt und Umgebung.

\* Wie aus dem Inseratenteile der vorl. Nummer ersichtlich, trifft am morgenden Donnerstag der große Zirkus A. Straßburger, von Calw kommend, hier ein und gibt am Freitag Abend seine erste Gala-Vorstellung. Da dem Zirkus ein guter Ruf vorausgeht, so kann der Besuch der Vorstellungen nur aufs angelegentlichste empfohlen werden.

Pforzheim, 1. Nov. Freiwillig der Polizei gestellt hat sich lt. „Pf. Anz.“ der Gärtner Karl Weibert von Oberjettingen. Er hat einer hiesigen Firma 600 Mk. unterschlagen. — Vergiftet hat sich in ihrer Wohnung an der St. Georgenstraße eine 40 Jahre alte Frau. Dieselbe war geistesgestört.

### Mundjann.

Stuttgart, 2. Nov. Der Präsident der württembergischen Generaldirektion der Posten und Telegraphen, von Böly, wurde in den dauernden Ruhestand versetzt und Direktor von Majer zu seinem Nachfolger ernannt.

Die Gipsermeister Württembergs halten am nächsten Sonntag in Stuttgart ihren ersten Verbandstag ab. Im Mittelpunkt der Tagesordnung steht ein Referat von Handwerkskammersekretär Dr. Schaible über: Die Organisation des Handwerks im Allgemeinen und des Gipsergewerbes in Besonderen. Der Zweck der Versammlung ist die offizielle Gründung des Verbandes der Gipsermeister.

Der Verband württembergischer Militär-Anwärter beabsichtigt eine Abänderung der Satzungen seiner Sterbefälle insofern, das auch die Frauen der Mitglieder aufnahmeberechtigt werden. Im November soll darüber in einer außerordentlichen Versammlung in Stuttgart Beschluß gefaßt werden.

Heilbronn, 31. Okt. Oberaufseher A. beim hiesigen Amtsgericht, der Unsitlichkeiten an weiblichen Gefangenen beging, wurde verhaftet.

Bödingen, 1. Nov. Das Messer. Der hiesige Polizeiwachmeister D. wurde gestern nacht von einem Gast, den er zur Ruhe gewiesen hatte, in den Oberschenkel gestochen und nicht unbedeutend verletzt. Der Täter ist verhaftet.

### Tages-Nachrichten.

Die Landtagswahlen in Baden haben das Kammerbild nicht wesentlich verändert; die Nationalliberalen bleiben auch weiterhin die stärkste Partei des Landtags, wenn die Wahl in Oberbach-Buchen, wo das Resultat auf Spitz und Knopf steht, nicht für das Zentrum ausfällt. Unter dieser Voraussetzung wird der bad. Landtag künftig wie folgt zusammengesetzt sein: Nationalliberale 25, Zentrum 28 wie bisher, Demokraten 6, bisher 5, Sozialdemokraten 5, bisher 6, Freisinn 2 wie bisher; Konservative und Antisemiten 1. Die Bündler haben kein Mandat mehr, da sich Burkhard-Gppingen den Nationalliberalen anschließt. Im übrigen besteht die Verschiebung bis jetzt in dem Gewinn der Demokraten und dem Verlust der Sozialdemokraten.

Freiburg, 1. Nov. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich die 25 Jahre alte Fabrikarbeiterin Anna Mellert von Ottschwanden wegen Totschlags zu verantworten. Dieselbe hatte am 22. September d. J. zwischen Waldsee und Schützenwiese ihr ziemlich 2 Jahre altes Kind (Knaben) erwürgt, mit dem Kopf an einen Baum geschlagen und unter Laub versteckt. Das Urteil lautete auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis und acht Jahre Ehrverlust. Die Heidelberger Grenadiere vor dem Oberkriegsgericht.

Vor dem Oberkriegsgericht in Karlsruhe als Berufungsinstanz begannen am Montag früh 8 Uhr die Verhandlungen gegen die vier Heidelberger Grenadiere, die in den letzten Tagen des Manövers, Ende August, sich schwerer Verfehlungen schuldig gemacht hatten. Vor das Kriegsgericht in Heidelberg gestellt, wurden dieselben zu hohen Strafen verurteilt und zwar Grenadier Keinarth von Neuberg zu 10 Jahren Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere, die Grenadiere Dehler von Odenheim und Habich von Ostringen zu je 6 Jahren Gefängnis und Grenadier Feinauer von Hollerbach zu 3 Jahren 9 Monaten Gefängnis. Der Sachverhalt möge in Kürze wiederholt werden: Am 29. August verabredeten sich die drei Erstgenannten im Manöverorte Reichartshausen, wo sie in verschiedenen Häusern in Quartier lagen, Zivil-

## Nächste Ziehung am 2. November cr.

Frisch  
GEWAGT

ist halb  
GEWONNEN.

Laut reichsgerichtl. Entscheid vom 8. April 1895 für ganz Deutschland incl. aller Bundesstaaten gesetzl. erlaubte Serienloosgesellschaften best. aus je 100 Anteilen comb. in 24 Ziehungen mit abwechsel.

Saupttreffer in Mark

300 000, 240 000, 180 000,

120 000 105 000 102 000 90 000 etc. etc.

Gesamtbetrag der kleinsten Treffer ca. 20 Prozent des Einsatzes

— keine Nieten —

Jedes Loos ein Treffer!

Gewinnlisten n. jeder Ziehung. — Monatlicher Beitrag nur 5 Mk. — Bei Nichtconvenienz 3 Tage Reklamationsfrist.

— Umgehende Anmeldungen zu richten an: J. Schmid u. Co. in  
Arlheim a. Rhein Niederland No. 149.

## Meine Niederlage u. Verkauf

abgepasster Stoffe zu Original-Einheitspreisen

bringe hiemit in empfehlende Erinnerung.

Aleiderstoffe, einfarbig, reinwolle	6,00	Mtr. von M. 9.— an
dito B'flanell, neueste Dessins	7,00	" " " 3.50 an
Blusenstoffe, Besir, neueste Dessins	2,50	" " " 1.— an
dito reinwollene, neueste Dessins	2,00	" " " 3.— an
dito Waschseide, neueste Dessins	4,00	" " " 3.— an
dito Seidenfoulards, neueste Dessins	2,50	" " " 1.50 an
Bedruckten Flanell zu Bettjacket.	3,00	" " " 1.— an
Felz-Piques weiß zu Bettjacket	2,00	" " " 1.— an
Hemdenflanze	2,00	" " " 0.90 an
Molon einfarbig, verschied. Farben	1,00	" " " 0.60 an
Schurzzeugen, verschiedene Farben	1,00	" " " 0.60 an
Blaudruck zu Kleider und Blusen	1,00	" " " 0.40 an
Satin Augusta zu Bettbezügen	6,00	" " " 3.— an

Bettücher farbig, und halbkleinere weiße, Handtücher,  
Tischdecken, Waffelbettdecken u. noch verschiedene andere Artikel.

Grösste Auswahl.

Fr. Schulmeister

Kleider anzulegen, um dem Einjährig-Freiwilligen Unteroffizier Peters eine Tracht Prügel zu verabfolgen. Sie erwischten aber den Peters nicht, sondern rempelten in Gemeinschaft mit einem Zivilisten zwei entgegenkommende Unteroffiziere an, wobei, als dieselben auf Schimpfworte nicht reagierten, den Davoneilenden noch Steine nachgeworfen wurden. Einen weiteren Angriff machten sie ferner auf den aus einer Wirtschaft kommenden Sergeanten Chemann, dessen sie aber nicht habhaft wurden, auch andererseits von einer Verfolgung abließen. Am folgenden Abend hatte der Grenadier Dehler die Kleider eines Knechtes angelegt, um den Unteroffizier Bieler durchzuprügeln. Er traf den Keinarth und überredete denselben, gleichfalls Zivilkleider anzulegen und mitzumachen. Keinarth tat dies auch, doch trennten sich die beiden, als sie jemanden kommen hörten. Da wollte es das Unglück, daß der einjährig-freiwillige Unteroffizier Peters aus einer Wirtschaft kam, um sich in sein Quartier zu begeben. Derselbe stieß alsbald auf drei Zivilpersonen, an denen er vorüberging; wenige Schritte entfernt, fühlte er sich durch einen Steinwurf getroffen und erhielt auch einen Schlag auf den Rücken. Er packte den Angreifer und entriß ihm den Stock, nachdem er noch einen Schlag erhalten, worauf die Angreifer davonprangen. Es entstand nun eine Jagd nach dem Flüchtling, der vergebens versuchte, in eine Nebengasse einzulenken, doch war er dem Peters außer Gesicht gekommen. Eine hinzukommende Patrouille sah einen Menschen in das Haus des Mehgers Brand verschwinden, in welchem Keinarth Quartier hatte. Das Haus wurde umstellt und Keinarth später im Bett gefunden, wo er sich schlafend stellte. Am Halse hatte er eine Drückwunde, auch war sein Auftreten ein ängstliches. Ein Geständnis hat der Angeklagte nicht abgelegt, die beiden übrigen Personen hat man nicht festnehmen können. Gegen das Urteil haben, so wohl die Verurteilten, wie der Gerichtsherr Berufung eingelegt, die am Montag zur Verhandlung kam. In derselben wurde nun folgendes Urteil gefällt: Keinarth wegen fortgesetzter Meuterei verbunden mit Aufruhr 7 Jahre Zuchthaus, Feinauer wegen Meuterei

und Aufruhr 6 Jahre Gefängnis, Dehler und Gabich 6 Jahre Gefängnis wegen Meuterei. Bei sämtlichen Angeklagten wird je ein Monat Untersuchungshaft abgezogen, desgleichen die Ausstoßung aus dem Heere ausgesprochen.

Charlottenburg, 2. Nov. Prof. Theodor Mommsen ist heute früh kurz vor 9 Uhr gestorben. Die gebildete Welt bedauert in Mommsens Tod den Verlust eines großen deutschen Gelehrten und Forschers, eines berühmten Geschichtsschreibers. Mommsen ist am 30. November 1817 zu Garding in Schleswig geboren und hat nach Absolvierung des Gymnasiums in Altona und in Kiel Philologie und Jurisprudenz studiert. Dann bereiste er Frankreich und Italien für archäologische Studien, redigierte 1848 in Kenosburg die Schleswig-Holsteinische Zeitung und wurde im Herbst desselben Jahres als Professor der Rechte nach Leipzig berufen. Seine politische Tätigkeit 1848—49 hatte indessen 1850 seine Entlassung zur Folge. 1852 erhielt er in Zürich eine Professur des römischen Rechts, die er 2 Jahre später mit einer solchen in Breslau vertauschte. 1858 nahm er eine Professur der alten Geschichte in Berlin an. Hier erfolgte 1873 seine Ernennung zum ständigen Sekretär der Akademie der Wissenschaften, eine Stellung, die er bis 1895 bekleidete. 1873—1882 gehörte Mommsen dem preussischen Abgeordnetenhaus an.

Die Bestattung Mommsens erfolgt auf Kosten der Stadt Charlottenburg und wird voraussichtlich am Mittwoch oder Donnerstag stattfinden. Zahlreiche Beileidskundgebungen sind bereits eingegangen, u. a. aus Rom und Benedig. Auch viele Deputationen aus dem Ausland, die an der Beerdigung teilnehmen, sind bereits angefangen. Mommsen hatte 16 Kinder, von denen 12 leben.

Berlin, 31. Okt. Der neue Präsident des Reichsmilitärgerichts, der Nachfolger des verstorbenen Generals v. Gemring, General v. Massow, steht im 65. Lebensjahre. Er wurde am 26. März 1839 geboren, wurde 1857 Fähnrich, 1859 Leutnant, schied 1863 aus und wanderte nach Amerika aus, wo er den Bürgerkrieg auf Seiten der Konföderierten mitmachte. 1866 trat er wieder ins Heer ein und machte die Feldzüge mit. 1888 wurde er Oberst, 1894 Divisionskommandeur, 1898 kommandierender General des IX. Armeekorps.

Berlin, 2. Nov. Der Kaiser reist heute Abend nach Homburg v. d. H. zu einem kurzen Besuche der Saalburg ab, dann nach Wiesbaden, in Begleitung des Reichskanzlers und des üblichen Gefolges.

Berlin, 2. Nov. Dem Reichsbankpräsidenten Dr. Koch ist anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Straßburg die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften honoris causa verliehen worden.

Breslau, 2. Nov. Die 34jährige Prostituierte Agathe Weinland wurde heute Morgen in ihrer Wohnung erdrosselt aufgefunden. Der Mord dürfte wahrscheinlich nach 1 Uhr erfolgt sein, als eine Nachbarin einen kurzen Hilferuf gehört hatte.

Wien, 2. Nov. Während der gestrigen Abendvorstellung im Uranitheater demonstrierte eine große Anzahl serbischer Studenten gegen die Vorführung von Bildern, welche den Königsmord darstellten, derart, daß die Vorstellung unterbrochen werden und die Polizei energisch einschreiten mußte. 11 Studenten wurden verhaftet und nach kurzem Verhör wieder entlassen.

New York, 1. Nov. In einem großen Mietshause der ersten Avenue brach heute früh ein großes Feuer aus. 25 Personen, meist Italiener, kamen ums Leben. Viele erlitten Verletzungen.

#### Feuer im Vatikan.

Rom, 2. November. Im Vatikan brach gestern Abend in den Wohnräumen des Bibliothekars Feuer aus. Der herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, doch stürzte der Dachstuhl ein. Bücher und Manuskripte, die in den nahe gelegenen Sälen gefährdet waren, wurden gerettet. Der Papst war sofort benachrichtigt worden und gab seinem lebhaften Bedauern Ausdruck. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

#### Die Russen in der Mandschurei.

Peking, 2. Nov. Die chinesische Regierung wird wegen der Wiederbesetzung von Mukden durch die Russen sehr beunruhigt. Sie bat die befreundeten Mächte um Rat. Nach bei der Regierung eingegangenen Meldungen besetzten am Donnerstag 1500 Russen die Amtsgebäude, sperrten die Tore und vertrieben die chinesischen Beamten. In und um Mukden befinden sich 10—23000 Chinesen. Die chine-

schen Befehlshaber in der Mandschurei habent aber gemessenen Befehl, in keiner Weise der russischen Regierung Widerstand zu leisten und alles zu tun, um Kollisionen zu vermeiden. Die Umstände, die zur Wiederbesetzung Mukdens führten, sind folgende: Die Russen verwendeten einen berüchtigten Briganten als Chef einer irregulären Polizei-Truppe, die sie in der Mandschurei bildeten. Die Chinesen verlangten wiederholt, daß ihnen dieser übergeben werde. Vor kurzem kamen die Russen dem Verlangen nach. Der Brigant wurde von einem chinesischen Offizier ohne vorherige gerichtliche Untersuchung enthauptet. Darauf verlangten die Russen, daß der Offizier innerhalb 5 Tagen hingerichtet würde, widrigenfalls Mukden besetzt werde. Das chinesische auswärtige Amt erbot sich, den Offizier zu verbannen und verhandelte darüber noch mit dem russischen Gesandten, als die Meldung eintraf, daß die Besetzung erfolgt sei. Wie verlautet, haben die Chinesen die von den Russen festgesetzte Frist mißverstanden und geglaubt, sie laufe erst am Samstag ab.

#### Bulgarische Wahlen.

Sofia, 2. Nov. Die Wahlen zur Sozbranje fanden gestern bei vollkommener Ruhe statt. Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen wurden 140 Mitglieder der Regierungspartei, 42 von der Opposition gewählt, unter den letzteren die Parteiführer Danew und Theodorow. Sämtliche Minister sind gewählt. Die Ergebnisse von 7 Wahlkreisen stehen noch aus.

#### Ermordung hoher Beamten.

Konstantinopel, 2. Nov. Die Nachricht von der Ermordung Jusuf-Paschas, des Gouverneurs von Afsir — Bilajet Genua — durch Araber bestätigt sich. Ferner wurden der dort weilende Generalstabchef des 7. Korps, Achmed Pascha, sowie einige Offiziere und Beamte ermordet. Außerdem wurde der größte Teil des Bataillons, das die Besatzung des Regierungsgebäudes bildet, aufgerieben. Weitere Einzelheiten fehlen, da die Telegraphenlinie zerstört ist.

Konstantinopel, 2. Nov. Kaiser Wilhelm hat dem Sultan als Gegengeschenk für das ihm im Laufe des Sommers übermittelte Geschenk einen Tralehner-Viererzug gesandt. Derselbe trifft in der nächsten Woche hier ein.

## Ein mysteriöser Kriminalfall.

Erzählung von J. Pia.

(11)

Abdruck verboten.

„Bald nach ihrer Ankunft in M. ging Regina nach einem heftigen Streit zwischen ihr und Wäring nach dem „Alten Viertel“, so lautete Dr. Korneggs Schreiben weiter. „Was sie dorthin führte, ob sie sich nach dorthin verließ, oder ob Erinnerungen vergangener Zeiten sie dorthin zogen, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls wurde sie dort krank in der Straße gefunden und von Mutter Goffran aufgenommen. Sobald Wäring davon erfuhr, suchte er sie auf, doch war sie zu krank, um transportiert werden zu können. Wäring schien froh zu sein, daß sie ihm insgedessen nicht zur Last fiel, doch brach er darum den Verkehr mit der Sterbenden nicht ab. . . . Was ich noch weiter über die Sache in Erfahrung gebracht habe, wissen Sie jedenfalls so gut, wenn nicht besser, als ich selbst. Wenn ich nun auch nicht behaupten will, daß Sie den Mörder Wäring kennen, so wissen Sie doch genug, was zur Entdeckung des Mörders führen könnte. Wollen Sie mir das anvertrauen, — um so besser, sowohl für Ihre innere Ruhe, wie für Ihren Gerechtigkeitsförm; wenn nicht, nun, so muß ich mir allein helfen. Ich habe mir zugeschworen, dem Mörder auf die Spur zu kommen, darum wende ich mich nochmals mit der Bitte an Sie, mir zu sagen, was Sie wissen. Verweigern Sie es mir, so werde ich alles aufbieten, mich über Regina Meinhardts Leben, bevor sie R. verließ, genau zu informieren. Sollten sich sehr triftige Gründe zeigen, die Sache geheim zu halten, so befehle ich mich vielleicht zu Ihrer Ansicht und lasse die ganze Angelegenheit fallen. Wenn ich aber gezwungen bin, den Mörder Oskar Wäring ohne Ihre Hilfe aufzufinden zu machen, so — das glauben Sie mir — gehe ich erbarmungslos gegen den Täter vor. Ueberlegen

Sie sich die Sache also; wenn ich binnen acht Tagen nichts von Ihnen höre, betrachte ich Ihr Schweigen als endgültige Antwort und verfolge die Angelegenheit allein auf eigene Hand weiter.“

Forstner ließ den Brief sinken, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und starrte mit bleichen, angstvollen Zügen ins Leere.

Plötzlich sprang er auf, schenkte sich ein Glas Wein ein und leerte es in fieberhafter Hast. Dann zündete er sich mechanisch eine Zigarre an und trat damit auf den Balkon hinaus ins Freie. In tiefes Sinnen verloren starrte er vor sich hin.

„Mir bleibt nichts anderes übrig,“ sprach er bitter vor sich hin, „es gibt nur ein Mittel, um Kornegg zum Schweigen zu bringen; — indem ich ihm alles sage. O. meine arme, arme Martha!“

Wie Geisterrauschen fuhr der Nachtwind durch das Laub der Bäume und zusammenschauernd wandte sich der einsame Mann wie von eisigem Grauen gepackt.

#### XVI.

Dr. Kornegg saß in seinem Bureau mit einem Briefe von Forstner in der Hand, der ihn, nach dem wohlgefälligen Lächeln zu urteilen, das um seine Lippen spielte, sehr zu befriedigen schien.

„Da mir alles daran gelegen ist,“ lautete das Schreiben, „daß die Angelegenheit nicht weiter verfolgt wird, will ich Ihren weiteren Nachforschungen zuvorkommen und Ihnen anvertrauen, was ich selbst weiß. Sie haben recht in Ihrer Vermutung, daß ich manches weiß, was zur Entdeckung des Mörders führen dürfte; doch werden Sie mich nicht tadeln, wenn Sie hören, was mich schweigen ließ. O, wie glücklich wäre ich, wenn jene Regina Meinhard gestorben wäre, bevor sie mir ihr Geheimnis anvertraute! — An einem der nächsten Tage werde ich Sie in Ihrem Bureau aufsuchen, um

Ihnen alles zu sagen, — und Sie werden ein tiefes Mit'eid mit mir haben.“

„Sonderbar, sehr sonderbar!“ murmelte Dr. Kornegg vor sich hin. „Ob er mir schließlich sagen will, er selbst sei doch der Mörder und Sally Goffran habe, um ihn zu retten, einen Meineid geschworen? Doch nein, das ist Torheit; da hätte sich dieses Mädchen beizeiten gemeldet und nicht erst in der letzten Sekunde, als sein Leben nur noch an einem Faden hing. Und wie viele dann erst Kittolfs Verdacht gleich einem Kartenhaus zusammen!“

Der Scheimpolizist war kurz vor dem Briefempfang bei ihm gewesen und hatte ihm einen Verdacht mitgeteilt, der ihm so unglaublich erschien, daß derselbe ihn seitdem unaufhörlich beschäftigte, einen Verdacht, der sich gegen keinen sonst richtete, als gegen den am schuldlosesten Erscheinenden in der ganzen Affäre: gegen den intimsten Freund Wäring's, Rudolph Moran! Der Detektiv behauptete, dieser Moran sollte einen großen Brillantring bis zum Abend der Tat getragen haben, der von beiden Droschkenfutschern ja ebenfalls bemerkt worden war.

Ein Klopfen an der Tür schreckte ihn aus seinem Sinnen auf. Auf sein „Herein!“ trat der Diener mit einem zerklüfteten Billet ein. Kornegg riß dasselbe auf und las überrascht: „Mutter Goffran läßt Sie rufen. Sie liegt im Sterben und hat Ihnen noch etwas anzuvertrauen.“

„Sicher über Regina Meinhard!“ rief Kornegg aufförmig. „Holla, was ist da im Werke? Ich werde mich sofort zu ihr begeben. Vielleicht enthält die Beichte einer Sterbenden uns mehr, als alle Detektivs des Erdballs entdecken können!“

Eine Viertelstunde später schritt Kornegg durch ein Labyrinth von Gassen und Gäßchen, bis er vor dem Hause der Mutter Goffran anlangte. Er stieg die gebrechliche Stiege in die Höhe, die unter der Wucht eines jeden seiner Schritte knarrte und krachte, als drohte sie,

## Verschiedenes.

Die Mutterliebe und Treue einer Hündin. Ein verbürgter Vorfall, der die Intelligenz wie die Mutterliebe einer Hündin ins glänzendste Licht stellt, verdient der Öffentlichkeit überliefert zu werden. Ein Gutsbesitzer in der Nähe von Zeitz besaß eine Hündin, deren er sich aus bestimmten Gründen zu entledigen versuchte. Er hatte regelmäßige Lieferungen nach Gera zu machen, und bei einer solchen Gelegenheit nahm er die Hündin mit, um sie Bekannten in Gera zu schenken. Drei Tage nach seiner Heimkehr klagte und winselte es am Hofstor, man öffnete, und vor der Pforte stand abgehetzt, abgemagert und mit leuchtenden Flanken die in Gera zurückgelassene Juno, in der Schnauze ein Junges haltend, das sie niederlegte, wonach sie sofort wieder verschwand. Nach einer halben Stunde erschien Juno wieder mit einem zweiten Jungen, und das wiederholte sich noch einmal. Durch Nachfragen wurde festgestellt, daß die Hündin sich in Gera bald befreit und den Rückweg nach der alten Heimat angetreten hatte. Unterwegs hatte sie geboren und dann immer ein Junges eine Strecke weit getragen, war darauf zurückgelaufen, um nach und nach die übrigen Jungen heranzuholen, und hatte auf diese Weise den langen Weg, der durch das beschwerliche Hin- und Herlaufen um das Dreifache verlängert wurde, in drei Tagen und Nächten zurückgelegt. Ein Chauffeurwärtter hatte das Tier eine Zeit lang beobachtet, wie es die Jungen heranschleppte. Von einem Verschenken des treuen Tieres, war nun nicht mehr die Rede; es dauerte aber Tage, ehe sich die pflichttreue Hundemutter von den unerhörten Mühsalen erholt hatte.

**Gefährliche Jagd.** Das Flußpferd ist ein gefährlicher Feind, wenn es verwundet ist, schreibt „Cassells Magazine“. Herrmann v. Wismann erzählt von einem Flußpferd, das ein Boot umkehrte und von vier Personen drei tötete. Das geschah in der Nähe einer kleinen Niederlassung nicht weit von der Mündung des Kongo. Drei englische Offiziere und ein Pflanzer waren auf die Jagd ausgegangen, um ein Flußpferd, das mit seinem Jungen häufig die

Sandbänke an der Mündung des Flusses besuchte, zu schießen. Sie fanden auch ihr Wild auf den Sandbänken liegen, feuerten und verwundeten die Mutter schwer. Sogleich tauchte sie ins Wasser und griff das Boot heftig an; es gelang ihr auch, es umzukehren. Die Jäger und die Mannschaft suchten durch Schwimmen zu entkommen, aber das wütende Tier ergriff einen nach dem andern und verstümmelte die drei Offiziere furchtbar. Sir Samuel Baker berichtet von den Gefahren, denen die arabischen Jäger ausgesetzt sind, wenn sie das Tier seines Fleisches und Felles wegen verfolgen. Ein ihm gutbekannter Scheik der Howartis jagte mit seinem Vater, und es gelang, ein schönes altes Tier zu verwunden. Das wütende Tier suchte nicht durch untertauchen zu entfliehen, sondern griff den unglücklichen Jäger an, packte ihn mit seinen mächtigen Kiefern und tötete ihn mit einem Druck. Derselbe Schriftsteller, der eine große Anzahl Flußpferde schoß, denn er hatte 1500 Menschen zu belästigen, berichtet noch andere Fälle, in denen Jäger von diesen Tieren tatsächlich zerbissen sind. Mit der doppelten Absicht, Fleisch zu besorgen und die Eingeborenen eines Dorfes nahe dem weißen Nil von einem hartnäckigen Feind zu befreien, machte sich Sir Samuel zur Verfolgung eines sehr wilden, alten Tieres auf. Sein Schuß war nicht tödlich, und das Tier ging ins Wasser, obgleich es schwer verwundet war. Am nächsten Tage machten die Eingeborenen eine Streife und stießen bald auf das Flußpferd, das in einem seichten Teil des Flusses auf einer Sandbank lag. Sie hielten das Tier für ganz hilflos und eilten hinab in den Strom, um es anzuspießen. Aber das verwundete Tier ergriff einen Mann und biß ihn mitten durch.

**Abstinenz im Eisenbahndienst.** Die Generaldirektion der Dänischen Staatsbahnen hat neuerdings beschlossen, bei künftigen Anstellungen vorzugsweise solche Anwärter zu berücksichtigen, die mindestens seit einem Jahre Mitglied eines Enthaltensvereins sind. An diesem Entschluß sind, wie uns mitgeteilt wird, die Bestrebungen des Deutschen Vereins enthaltamer Eisenbahner nicht unbeteiligt. Der nach dem deutschen Vorgange kürzlich gebildete

Dänische Verein enthaltamer Eisenbahner zählt gegenwärtig über 300 Mitglieder.

Der Bund Abstinenter Studenten zählt gegenwärtig 2400 Mitglieder (ausschließlich zahlreicher Verbände abstinenter Gymnasialisten und Seminaristen). Wir müssen allerdings bemerken, daß es vorläufig noch nicht Deutschland, sondern Schweden ist, von dem diese für die nächste Zukunft bedeutsame Zahl durch Prof. Dr. Johann Bergman berichtet wird.

Der Vortrag über Alkohol und Verlehrsweisen, den Eisenbahndirektor de Terra, Stolp, anlässlich des Ersten Deutschen Abstinentertages am 8. August d. J. in Berlin gehalten hat, ist im Verlage von Deutschlands Großloge 11 des I. O. G. T. (Geschäftsstelle Flensburg Neustadt 45) als Sonderdruck erschienen — 16 Seiten Preis 15 Pfg. — Die Zeitung des Vereins deutscher Eisenb. Verw. begleitete die nahezu unverfälschte Wiedergabe des Vortrages mit der Bemerkung, daß er „eine Fülle beherzigenswerter neuer Tatsachen über die Gefahren des Alkoholgenusses und die Stellung der Eisenbahnverwaltungen zu der wichtigen Frage bringt.“

## Der Zufriedene.

Dankbar bin ich dem Geschick,  
Ob es Leid bringt oder Glück,  
Ob die Sorgen sind mein Teil,  
Ob sich fördert mir mein Heil,  
Ob nur Freuden sind bescheert,  
Oder Kummer nur gewährt,  
Ob ich schlafe im Palast,  
Oder zwischen Baumes Ast,  
Ob im Golde schwimm ich,  
Oder Not umringt mich;  
Sonne ob am Himmel steht,  
Oder rauher Nordwind weht,  
Ob es regnet oder schneit,  
Gut, ob böse ist die Zeit,  
Ob der Mond die Nacht erhellt,  
Oder finster ist die Welt;  
Alles wird mein Herz erfreu'n  
Stets zufrieden werd ich sein.

S. Rießer.

Jede Minute zusammenzubrechen. Er öffnete die Tür und trat in das armselige Zimmer, wo Mutter Goffran in der einen Ecke auf einem noch armseligeren Lager ruhte, während das kleine Mädchen mit dem wirren, schwarzen Haar, dessen Bekanntheit der Leser schon gelegentlich jenes ersten Besuches bei Mutter Goffran gemacht hat, am Tisch bei einer dunkel leuchtenden Oellampe saß und mit unsauberem Karten spielte.

Das Geräusch, welches das Öffnen der Tür verursachte, weckte die Kranke aus einem unruhigen Schlummer. Sie richtete sich mühsam in die Höhe, beschattete ihre träben Augen mit ihrer abgesehrten, zitternden Hand und murmelte mit schwacher Stimme: Wer ist da?

„Sie wünschen mich zu sprechen,“ entgegnete Kornegg, indem er ans Krankenbett trat.

Statt der Antwort wandte Mutter Goffran den Kopf nach dem Kinde am Tisch; Kornegg verstand, was sie wollte, und hieß das Kind in die Küche gehen.

Sobald die Tür sich hinter dem Mädchen geschlossen hatte, richtete sich Mutter Goffran in ihrem Bett auf und fing so hastig an zu reden, als fürchtete sie, zu sterben, bevor sie gesagt hätte, was ihr auf dem Herzen lastete.

„Sie sind schon einmal hier gewesen,“ stieß sie hervor, „um alles über sie zu erfahren. Sie haben aber nichts über sie hören können. Ja, ja, sie wollte nicht, daß ich darüber spräche, — sie war immer stolz und ging wie eine vornehme Dame einher, während ihre arme Mutter dem Verhungern nahe war!“

„Ihre Mutter!“ rief Kornegg betroffen.

„Sie sind doch nicht Regina Meinhard's Mutter?“

„Gott strafe mich, wenn ich es nicht bin!“ krächzte die Alte. „Ihr Vater ist schon lange tot, und ich werde ihm bald folgen. Damals waren Sie nicht hier in M., sonst wären Sie auch ganz vernarrt in sie gewesen.“

„In Regina?“

„Freilich! Damals war sie am Theater —

und sie war so schön, und hat getanzt, wie keine andere; aber sie war auch immer gut gegen mich, bis er kam!“

„Wer?“ fragte Kornegg voll Interesse.

„Ja!“ stieß Mutter Goffran hervor, indem sie sich auf einen Arm aufstützte und ihre Augen vor Wut und Rache funkelten. „Mit Gold und Diamanten ist er gekommen und hat mein armes Kind an sich gezogen. Und dabei geht er stolz erhobenen Kopfes einher. Fluch ihm, dem Elenden!“

„Wen — wen meinen Sie?“

„Wen ich meine?“ stieß Mutter Goffran heifer hervor. „Wen ich meine? Wen denn anders als Richard Waldenau!“

„Gerechter Gott!“ entrang es sich unwillkürlich Korneggs Lippen.

„Ja, ja, damals als eleganter, junger Mann,“ fuhr die Kranke hastig fort, „kam er zu meiner Tochter. Ich gab sie ihm. Bald nach der Hochzeit aber überließ der Elende sie mit dem Kinde ihrem Schicksal!“

„Und das Kind? Wo ist es?“

„Bah,“ entgegnete Mutter Goffran spöttisch, „als ob Sie meine Enkelin Sally nicht kennen!“

„Wie? Sally wäre Richard Waldenau's Kind?“

„Weshalb sollte sie es nicht sein? Ich sage Ihnen, sie ist gerade so hübsch, wie die andere, wenn sie auch nicht so hoch geboren ist. Jene andere habe ich in Sammt und Seide vorübertrauchen sehen, als ob wir gar nichts wären! Hahaha! Wenn die wüßte, daß Sally ihre Halbschwester ist!“

Erschöpft sank die Kranke in die Kissen zurück, während Kornegg vor Staunen über das soeben Gehörte, der Atem versagte. Daß Regina Meinhard Waldenau's Frau gewesen war, wunderte ihn weniger, als daß derselbe so herzlos gewesen sein sollte, sein eigenes Kind der Barmherzigkeit Mutter Goffran's überlassen zu haben. Soweit er Waldenau kannte, paßte solche Handlungsweise so wenig zu dessen

Charakter, daß er geneigt war, die ganze Geschichte für Betrug und Lüge zu halten.

„Wußte Herr Waldenau, daß Sally sein Kind war?“ fragte er endlich.

„O, nein,“ antwortete die Kranke mit triumphierendem Blick, „er glaubte, dasselbe sei schon tot!“

„Und warum sagten Sie ihm nicht, daß es lebte?“

„Weil ich ihm das Herz brechen wollte, wenn er überhaupt eins hatte!“ entgegnete Mutter Goffran gehässig. „Wenn man sie mir nicht genommen hätte, wäre sie zu Grunde gegangen; ich hatte mir vorgenommen, alsdann zu ihm zu gehen und zu sagen: Sieh, die dort ist Deine Tochter! Ich habe das aus ihr gemacht, was Du aus meiner Tochter gemacht hast!“

„Wie? Sie hätten es über sich vermocht, ein unschuldiges Kind so kaltherzig Ihrer Rache zu opfern?“ rief Kornegg entrüstet.

„Sparen Sie sich Ihre Strafpredigt,“ versetzte die Alte düster, — ich wollte es ihm vergelten. Er hat mich gut dafür bezahlt, daß ich wegen meiner Tochter den Mund hielt! Hahaha!“

Wieder sank die Kranke erschöpft in die Kissen zurück; mehrere Minuten lang irrten ihre Augen unruhig im Zimmer umher, dann schlossen sich die Lider und sie versank in einen unruhigen Schlaf.

Dr. Kornegg warf noch einen Blick auf die Kranke und ging dann leisen Schrittes aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

## Gedanken-Splitter

Schon Aristoteles sagte, der Esel sei eigentlich kein dummes Tier. Und nur ein ausgemachter Esel könnte das leugnen. Aus diesem Gedanken läßt sich ein abendfüllendes Lustspiel machen.